

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

316 (13.7.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 533

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4814

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Buxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinere 50 Pf. Plak., Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Entwurf nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Nahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, Karlsruhe

Druckerei und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wachtel
Erscheinensstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 12. Juli. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Lage erfährt auch gestern keine Aenderung. Auf der Höhe der südöstlich von Mikuliczyn stehenden unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stachod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stachod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht. Bei Oubertyn in Ostgalizien sah ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Südöstlich des Suganertales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Masta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flankierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden wieder zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Geschäftstätigkeit in den gewöhnlichen Grenzen.

Einer unserer Flieger besetzte das Seccarsenal von Spezia mit Bomben und kehrte darauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

An der unteren Vojusa Gefechtskampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Varenzo aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden, niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Zerstörer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abdrehten. Am Nachmittag haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Varenzo und die Batterie von Corcini Bomben abgeworfen und sind trotz heftigem Abwehrfeuer unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Zu den Kämpfen um Verdun.

London, 12. Juli. (W.T.B.) Der Vertreter der britischen Presse im französischen Hauptquartier meldet vom 9. Juli: Man kann das volle Maß und den Heroismus des französischen Widerstandes bei Verdun nur ermessen, wenn man sich die Stärke der deutschen Artillerie vergegenwärtigt, die gegen die französische Stellung konzentriert ist. Gegen diese beispiellose artilleristische Stärke haben die Franzosen Verdun seit mehr als vier Monate gehalten.

Vergeblicher Ansturm zehn russischer Korps bei Baranowitsch.

Berlin, 12. Juli. Dem B. Z. wird aus dem Felde vom 11. Juli gemeldet: Wie die Seeresberichte schon kurz meldeten, haben sich im Laufe der letzten 10 Tage bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern Kämpfe entwickelt, die nach der Zahl der angetroffenen russischen Truppen und besonders auch nach der Höhe der feindlichen Verluste die größten sind, die trotz der Vorgänge in Wolynien auf der ganzen Ostfront zurzeit ausgefochten werden. Haben wir bisher auf dem Namen von Zirin bis Ladusch, also vom mittleren Serwetich, südlich von Baranowitsch, doch nicht weniger als zehn russische Korps festgestellt können. Dennoch haben die Russen, nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen, die in der nördlichen Hälfte der angegebenen Linie kämpften, einen kleinen Geländeverlust durch einen Gegenstoß sofort wieder ausgeglichen haben, bisher gar nichts erreicht und dürften auch weiter nichts erreichen. Dazu ist der größere Teil ihrer Korps erschüttert und ist auch bereits in Reservestellungen zurückgenommen worden. Der beste Beweis dafür ist, daß sie sich genötigt gesehen haben, um einen Waffenstillstand zur Beerdigung ihrer Tausenden von Toten zu bitten, der ihnen bewilligt wurde. Gestern und heute war bisher Ruhe.

Ein neues Liebeswerk des Papstes.

Zürich, 12. Juli. Die Neuen Zürcher Nachrichten bringen, laut N. Z., eine römische Meldung der Presse-Information, wonach der Korrespondent der letzteren aus zuverlässiger Quelle vernommen haben will, daß ein neues Liebeswerk des Papstes seiner Verwirklichung entgegensteht. Danach sollen alle Familienväter, die länger als 18 Monate gefangen und Vater von drei oder mehr Kindern sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch kampffähig oder nicht, nach der Schweiz verbracht und dort bis zum Kriegsende interniert werden. Die schweizerische Regierung hat bereits ihre Zustimmung gegeben. Von den kriegführenden Staaten hat Deutschland dem neuen Liebeswerk des Heiligen Vaters sofort und ohne Vorbehalt zugestimmt. Die Zustimmung Frankreichs ist ebenfalls sicher, wenn sie formell auch noch nicht vorliegt. Von den übrigen Beteiligten steht sie noch aus.

Der Krieg zur See.

U-Bootsfolge im Juni.

Berlin, 12. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Im Monat Juni wurden 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Brikettregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt, oder sind durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Brutale Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Russen.

Stockholm, 12. Juli. (W.T.B.) Wie die Mitternacht aus Stettin melden, hat die Besetzung der deutschen Dampfer „Lissa“ und „Worms“ auf schwedischem Gebiet stattgefunden. Vorlekte Nacht halb 1 Uhr zeigten sich zwei russische Torpedoboote mittlerer Größe. Es wurde ein Schuß abgegeben. Der Dampfer „Lissa“ erhielt den Befehl, ostwärts zu kehren. Der Kapitän der „Lissa“ machte energisch darauf aufmerksam, daß sich der Dampfer weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer befinde. Die Russen nahmen aber von diesem Einspruch keine Notiz. Der Dampfer „Worms“ erhielt ebenfalls den Befehl, ostwärts zu kehren. Die Besetzung der beiden Dampfer mußte in die Boote gehen, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können. Das größere von den beiden Booten der „Worms“, worin sich 24 Mann befanden, verschwand. Es ist wahrscheinlich von den Russen aufgeschleppt worden. Die übrigen Boote wurden von den Torpedobooten beschossen. Dabei ist niemand verletzt worden. Die Mannschaften sind in Stettin eingetroffen.

Christiania, 12. Juli. (W.T.B.) Nigans Büro. Der deutsche Dampfer „Annellese“ kam gestern Nachmittag hier an. Der Kapitän erzählte, daß der Dampfer vorgezogen in den schwedischen Territorialgewässern von einem Unterseeboot verfolgt worden sei, das signalisierte, daß der Dampfer umkehren sollte, da es sonst schiefen wollte. Da die „Annellese“ zwischen zwei schwedische Inseln geriet, gab das Unterseeboot die Verfolgung auf und kehrte um, ohne geschossen zu haben.

Zur Aufhebung der Londoner Seerescherklärung.

Amsterdam, 12. Juli. (W.T.B.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in einem Artikel über die Aufhebung der Londoner Erklärung durch die Engländer: Für die Neutralen bedeuete diese Bestimmung keine große Veränderung. Der neutrale Handel wird durch die berichtigte förmliche Verordnung vom 11. März 1915 begerichtet, in der Alibon sich als Antwort auf den deutschen Unterseebootskrieg das Recht angemahnt habe, die ganze neutrale Schifffahrt nach und aus feindlichen Häfen, sowie die Verfrachtung von Waren aus feindlichen Ländern mit neutralen Schiffen im weitesten Sinne des Wortes zu verhindern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Austausch schwerverwundeter Gefangener.

Vern, 12. Juli. (W.T.B.) Wie die Schweizerische Depesch-Agentur meldet, wird der Austausch der schwerverwundeten wieder beginnen. Die ersten Deutschen sind bereits aus dem Inneren Frankreichs nach Lyon befördert worden.

Requisition der französischen Handelsmarine.

Paris, 11. Juli. (W.T.B.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer erörtert in ihrer heutigen Sitzung den Antrag Bouyssoin, der darauf abzielt, für die ganze Dauer des Krieges die französische Handelsflotte zu rekrutieren. Unterstaatssekretär für die Handelsmarine Rail

wandte sich gegen allgemeine Requisitionen; teilweise Requisitionen seien vorzuziehen, indem man abwechselnd alle Schiffsahrtsgesellschaften heranziehe. Eine Herabsetzung des Preises für Schiffsfrachten sei unmöglich, solange es kein Übereinkommen zwischen allen seefahrenden Ländern gebe. Rail war der Ansicht, daß ein Übereinkommen über die Herabsetzung der Frachtpreise zwischen den Alliierten genügen würde. Überdies werde das angenommene Gesetz über die Kriegsergebnisse einer Gesamtrequisition der Handelsflotte überflüssig machen. Chaumont befürwortete die Schaffung einer Zentralflotte durch die Meeres, die ihre Einnahmen zur Ausrüstung von Schiffen nach dem Kriege zusammen tun würden. Der Marineminister fürchtete, daß die Ordnung der Requisition in der Ausübung großer Schwierigkeiten begegnen würde. Er hielt es für angebracht, den Meeres die Möglichkeit der Erzielung von Gewinnen zu lassen, welche es nach dem Friedensschluß erlauben würden, die Schiffe zu ersetzen. Die Kammer lehnte mit 20 gegen 207 Stimmen die Rückverweisung des Antrages Bouyssoin an die Kommission ab und nahm dann die Resolution Bouyssoin mit einer leichten Abänderung an.

Eine Folge falscher Gerüchte.

Kürzlich wandte sich jemand von belgischer Seite an den Kriegsratsausschuß der katholischen Mission der Stadt Brüssel in der Schweiz um Auskunft über einen belgischen Priester in Etterbeck, den Grafen Cornet de Bessant. Aus Brüssel umgehend eingezogene Auskunft lautete, daß sich der Betreffende wohl befinde und seinen religiösen Pflichten ungehindert nachgehe.

Der betreffende Geistliche konnte sich den Grund einer besonderen Nachfrage nach ihm nicht erklären außer durch folgendes: er war vor längerer Zeit von den deutschen Behörden aufgefordert worden, in seiner Kirche aufgehängten Fahnen der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten zu entfernen. Er kam dieser Aufforderung nach und die Sache war erledigt. Einige Wochen später erschien jedoch in einer Zeitung der Abend eines Auftrages an einem französischen Blatt, worin mitgeteilt wurde, daß der Geistliche von der deutschen Verwaltung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei. Der Geistliche hatte Verwandte des Geistlichen in der belgischen Gemeinde dienen, den Artikel gelesen und daraufhin Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt. Der Geistliche bejahte, daß er niemals durch die deutschen Behörden zu einer Strafe verurteilt wurde und daß ihm niemals Schwierigkeiten in der Ausübung seines geistlichen Berufes in den Weg gelegt worden seien.

Die französische Presse kennzeichnet sich selbst durch ihre absichtlichen Falschmeldungen.

Unangenehme Lage des russischen Heeres.

Berlin, 12. Juli. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Russe Slowo kommentiert die Lage des russischen Heeres pessimistisch. Der russische Taktik erstreckt jetzt die Einnahme von Nowel, um die Armee Kaledin aus der schwierigen Lage zu befreien, in die sie durch die energische deutsche Offensive geraten sei. Bis jetzt sei der Angriff auf Nowel wenig vorgerückt. Die russische Front sei sogar an einigen Punkten zurückgewichen.

Das „Preisbüro“ in einem russischen Kriegsgefangenenlager.

Ueber die schlimmsten Zustände in den Kriegsgefangenenlagern bei Nowo-Nikolajewsk (Sibirien), wo im Laufe der Kriegszeit bereits Tausende deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener den Krankheiten und dem Hunger erlagen, erfahren wir folgende Einzelheiten: Die zur Verwaltung des Lagers in Nishni-Nikolajewsk kommandierten russischen Soldaten führten, obwohl sie besondere Verpflegungsgelder erhielten, eine eigene reichlich verheerende Mähe aus den für die Gefangenen bestimmten Vorräten und verkauften außerdem von diesen Vorräten an Nahrungsmitteln, Kohlen und Petroleum täglich einen weiteren Teil an russische Händler in der Stadt. Von den genügend vorhandenen Leberdörren wurde nichts für die Gefangenen verwendet, dagegen ließ das russische Verwaltungspersonal durch Kriegsgefangene des Lagers sich und Angehörigen Stiefel anfertigen. Ganze Schichtenladungen von Wäse und Stoffen wurden abends in die Stadt geschickt. Nicht einmal die Kleidungsstücke der vielen verstorbenen Gefangenen kommen den Überlebenden zu Gute. Aus dem Heugruben wanderten die Uniformen durch die russischen Soldaten an Händler. Deutsches und österreichisches Uniformtuch wurde ein beliebter Handelsartikel. Russische Schneider verarbeiteten die Uniformen zu den joppenförmigen, pelzgefütterten Pinksäcken und allenthalben in der Stadt und deren Umgebung sah man in Feldgrau gefleckte russische Bauern.

Der russisch-japanische Vertrag.

Ein neutraler Diplomat und Kenner des fernern Ostens erklärte einem Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung: Wenn auch die Engländer sich noch so große Mühe geben, mit sauer-süßem Rädeln den japanisch-russischen Vertrag als Ereignis hinzustellen, das der gesamten Entente zugute komme, so muß doch gesagt werden, daß durch dieses Abkommen die Engländer in ihrer Ostasienpolitik einen nicht mehr

gut zu machenden Stoß erhalten haben. Man erinnert sich an die Erregung, die in England entstand, als Japan vor anderthalb Jahren mit seinen bekannten 22 Forderungen China gegenüber hervortrat. Mit großem Eifer war die englische Diplomatie hinter den Kulissen am Werke, Japan zur Mäßigung zu veranlassen, das auch scheinbar einen Teil seiner Forderungen aufgegeben hatte, doch im stillen zielbewußt auf ihre Erfüllung hinarbeitete und zu diesem Zwecke China nicht zur Ruhe kommen ließ. Das jetzige Abkommen ist eine direkte drohende Gefahr für die englischen Interessen in China, und mit ihm ist die Machtstellung Englands im fernem Osten ein für allemal abgetan und an seine Stelle tritt Japan.

London, 12. Juli. (W.T.B.) Die Verlostlisten vom 10. und 11. Juli verzeichnen die Namen von 421 bzw. 179 Offizieren.

Simo, 12. Juli. (W.T.B.) Das Neuterrische Büro meldet, daß der Handel mit Dschedda jetzt ohne Einschränkung gestattet ist.

Vom Balkan.

Die rumänischen Kriegsheere beim König abgeklärt. Wien, 12. Juli. (W. Z.) Wie die Neue Wiener Allgemeine Zeitung aus Bukarest meldet, erschienen Blipescu und Tafe Jonescu mit einer Abordnung bei König Ferdinand in Audienz. Auf die Forderung dieser Abordnung, daß Rumänien an der Seite des Verbundes in den Krieg eintreten möge, antwortete der König mit dem Hinweis auf die Verfassung, die keinem Fürsten außer der Regierung die Stellung einer solchen Forderung zubillige. Die Abordnung wurde mit den Worten entlassen: Wenden Sie sich an die Regierung.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 12. Juli. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront keine Veränderung. — Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel kein wichtiges Ereignis. Zur Zentrum wiederholte der Feind gestern seine Angriffe gegen unsere Stellungen südlich des Tschorof, er konnte aber trotz seiner ungeheuren Verluste kein merkliches Ergebnis erzielen. Nördlich des Tschorof örtliche Feuerkämpfe.

Das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland“.

Die gelungenen U-Bootsfahrten von den Nordseehäfen zu unseren türkischen Bundesgenossen gaben die Veranlassung zu Versuchen dahingehend, ein U-Boot zu konstruieren, das der englischen Blockade zum Trotz unter Wasser einen Handelsverkehr zu vermitteln vermöge. Die Idee hierzu stammt von dem Bremer Großhändler Lohmann, und im November 1915 wurde nach reichlichen und beharrlichen Vorberufen in Bremen eine besondere „Dracon-Rederei“ gegründet, welche den Verkehr mit den neuen Untersee-Handelschiffen organisieren will. Das erste derartige Schiff, die auf der Kieler Germaniawerft erbaute „Deutschland“, hat die Feuerprobe unter Führung des Kapitäns König glänzend bestanden. Ein zweites Schiff, die „Vremes“, befindet sich ebenfalls schon auf hoher See. Weitere solcher Fahrzeuge, die einen Raum von etwa 2000 Tonnen umfassen, befinden sich im Bau. Nähere Angaben über technische Einzelheiten können zur Stunde freilich nicht gemacht werden.

So hat die deutsche Technik, durchgeleitet von deutscher Intelligenz und gestützt durch deutsche Kraftlosigkeit im Schaffen und Wirken eine Großtat vollzogen, die sich unter den gewaltigsten Ertrungen des unsrer großen Zeit einen unergänzlichen Ehrenplatz behaupten wird. Wo bleibt Englands Seeherrlichkeit? Seine Ausbungerungs- und Erdölfeldpolitik sollten unsere Bewegungsfreiheit labmlegen, uns langsam erstickend lassen! Nun suchen wir uns einen Weg unter Wasser, den uns selbst ein England nicht verlegen kann! Damit ist unseren Feinden wie den Neutralen der Meere erbracht, daß wir die Freiheit der Meere uns mit wirksamen Mitteln zu erkämpfen in der Lage sind.

Dieser Vorgang hat nicht allein technische, sondern auch im Hinblick auf die Zukunftsmöglichkeiten außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung. Welche Erwägungen freilich bestimmend waren, der notorischen amerikanischen Jachthoffen durch die seine Textilindustrie in größte Bedrängnis

geriet, in einem Augenblicke abzuhelfen, in welchem amerikanische Granaten die jungen Leiber unserer Söhne und Brüder verwüsten, ist uns nicht bekannt. Der Erfolg an sich bedeutet für die Gegner und namentlich für England eine der verblüffendsten Enttäuschungen, die ihm die deutsche Energie im Verlaufe dieses Ringens bisher schon zugefügt hat. Ueberraschend jedoch ist die politische Bedeutung des Ereignisses! Sie kommt in ihren tiefen Wirkungen einer siegreichen Schlacht gleich.

England muß immer mehr einsehen, daß ihm die Herrschaft über die Meere mit Erfolg streitig gemacht wird, und zwar nicht allein durch die deutschen Kriegsmittel zur See, sondern jetzt auch durch friedliche Handelschiffe, die mitten im Kriege trotz der Minenverfengung, der Netzschiffen und dem riesigen Aufgebote feindlicher Kriegsfahrzeuge unter Wasser einen regelrechten Warenverkehr zwischen deutschen und amerikanischen Küsten zu unterhalten imstande sind. Englands anmaßender Hochmut ist gebrochen und die englische brutale Seeblockadepolitik hat wieder einmal ein arges Loch erhalten.

Welche Lehren und welche Folgerungen wird Amerika aus dem Vorfalle ziehen? Es sieht jetzt, daß wir unter Ueberwindung aller See- und freigeistlichen Schwierigkeiten seinen wichtigsten industriellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen, deren Befriedigung nachgerade eine Lebensfrage geworden ist, entgegenkommen können. Diese Erkenntnis kann natürlich nicht ohne Gegenwirkung und ohne Gegenleistung bleiben. Man weiß ja, daß Amerika gegenüber unseren Vorhalten, daß es die Feinde mit Kriegsmaterial versorge, immer erwiderte, es würde auch uns gegenüber so handeln, wenn dazu die Möglichkeit bestände. Man könnte uns aber nichts schiden. Es wäre was anderes, wenn wir uns das, was wir brauchen, holen könnten!

Nun gut! Jetzt sind wir nach Amerika gekommen.

Köln, 12. Juli. (W.A.B.) Die kölnische Zeitung berichtet aus Baltimore vom 10. Juli: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ 10 Tage bei Gelgoland aufgehalten und die Meise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nobeligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne von seinem Kurs abzuweichen. Bis zu den Ägypten legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kam von niemand betreten werden; es wird streng bewacht. Bei Lloyd sind viele Anfragen um Fahrtschiffe zu jedem Preis eingelaufen.

Ottawa, 12. Juli. (W.A.B.) Meldung der Agence Gagos. Kanadische Behörden beschließen sich mit der Abfahrt Deutschlands, Kiel nach Deutschland zu bringen, denn Kanada, das die Gesamtkontrolle über die Niederzeugung der ganzen Welt habe, würde die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung gestatten, daß nichts davon zu den Mittelmächten gelange.

Magenbeschwerden der Entente. London, 13. Juli. (W.A.B.) Der Daily News wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung, die Entscheidung des Hollenheimer in Baltimore, daß die „Deutschland“ als Handelschiff zu betrachten sei, vermutlich nicht ohne weiteres annehmen, sondern eine genauere Untersuchung anstellen werde. Die Ententeregierungen müßten in dieser Sache sehr ernste Befehle erlassen haben und namentlich England solle sich weigern, das Unterseeboot als Handelschiff anzuerkennen. England warte nur die Entscheidung des Staatssekretärs Lansing ab, ehe es weitere Schritte in dieser Angelegenheit tue. Von Seiten der Entente werde geltend gemacht, daß das Unterseeboot, wenn es irgendwie bewaffnet

sei, vor den gewöhnlichen Handelschiffen den Vortritt habe, daß es tauchen, in der Nähe eines feindlichen Schiffes an die Oberfläche kommen und es ohne Warnung versenken könne.

Vorstellungen der Franzosen und Engländer. Washington, 13. Juli. (W.A.B.) Reuter. Die britische und die französische Botschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unterseebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegschiff sei.

Weitere Urteile des Auslandes. Christiania, 12. Juli. (W.A.B.) Das Eintreffen der „Deutschland“ in Baltimore steht augenscheinlich in der Presse im Vordergrund des Interesses, vorläufig ohne Kommentare. Nur die entente-freundliche Lebens-Tegn macht sich die englische Auffassung von dem interessantesten Experiment zu eigen, dem keine Bedeutung beizumessen sei, da auch bei größerer Ausdehnung des Unternehmens dieses kein Gegengewicht gegen die englische Blockade sei.

Rechtsfragen. Zürich, 12. Juli. (W.A.B.) Die Zürcher Post schreibt zu der Amerikafahrt der „Deutschland“: Ihre Bedeutung ist: Die englische Blockade ist unzweifelhaft durchbrochen. Auch das von den englischen Blättern längst erörterte Ereignis ist eingetroffen, daß die Nordseeperre durchlöcher und die Möglichkeit eines direkten Warenaustausches zwischen Deutschland und Amerika ebenso erwiesen ist, wie diejenige der Blockade Englands durch Unterseeboote. Darauf kommt es an. Es ist wohl möglich, daß England, wenn die Mittel des Bierverbandes, um Deutschland im Landkrieg zu schlagen, erschöpft sind, die deutsche Seemacht als einen Faktor, mit dem einfach zu rechnen ist, anerkennen und zu Verhandlungen über die Freiheit der Meere bereit sein wird, die das vornehmste Kriegsziel Deutschlands bildet und auch von den Vereinigten Staaten nach wiederholten Neuierungen der amerikanischen Regierung für die Zukunft erstrebt wird. So kann die erste Amerikafahrt des deutschen Handelsstaubootes für die Beendigung des Krieges Bedeutung gewinnen.

Staatsmänner der Entente über Kriegs- und Friedensausichten. W.B. Vor kurzem ist in der Schweiz ein angelegener Politiker aus Frankreich angekommen, der Gelegenheit hatte, in persönlicher Rücksprache mit einer Reihe englischer und französischer Minister, Vertretern der Finanzwelt und der Generalität (Briand, Thomas, Costelan, Clemenceau und andere) zu treten. Ein Korrespondent des Wiener Express, der zu diesem Politiker nahe Beziehungen hat, schreibt nach der W. A. Abendzeitung über die interessanten Neuierungen u. a.:

Neuierungen französischer Minister, gewesener Minister und Politiker (darunter von Briand, Thomas, Clemenceau u. a.):

Man erachtet in Frankreich für notwendig und unvermeidlich noch anderthalb Jahre Krieg. Frankreich ist entschlossen, solange durchzuhalten, obwohl es glaubt, daß seine Verbündeten nicht ganz so handeln, wie sie sollten. Vor dem Kriegsende erwartet die Regierung keine Revolution. Aber nach dem Kriege hält sie es für möglich, daß die Unzufriedenheit des Volkes in der einen oder anderen Form zum Ausbruch gelangen werde.

Frankreich stellt gegenwärtig täglich 250 000 Geschosse her, während England 100 000 herstellt. In den französischen Munitionswerken arbeiten 400 000 Frauen und 400 000 der Armee entnommene Arbeiter. Alle Franzosen seien entschlossen, die Segenome oder den Triumph Deutschlands nicht zuzulassen, weil dies das moralisch-politische Ende Frankreichs bedeuten würde. Was die Ver-

luste betrifft, so sind sie sehr schwer, bereits über zwei Millionen Menschen, einschließlich der Gefangenen. Neuierungen der Vertreter der französischen Finanzwelt:

Die französische Finanzwelt ist der Meinung, daß der Krieg bis Ende des laufenden Jahres beendet werden müsse. Die Diplomaten müssen eine Formel finden. England überließ es uns — wird gesagt —, Geschosse zu fabrizieren, obwohl unsere industriellen Departemente von den Deutschen besetzt sind, und konzentrierte bei sich die Produktion von Kleidungsstoffen für die gesamte russische Armee und einen Teil der französischen, sowie die Produktion von anderen Gegenständen, die auch in der Friedenszeit hätten verkauft werden können. So sichert sich England den Markt für die Zukunft.

Neuierungen französischer Generale (namentlich Costelan, nicht Joffre): Die französische hohe Generalität ist der Meinung, der Krieg werde und müsse jedenfalls noch anderthalb Jahre, wenn nicht noch mehr dauern. Das Geld spiele nicht eine solche Rolle, daß man seinetwegen den Krieg verlieren müßte. Nur Wille sei nötig, und der Wille sei da. Die Westfront kann durchbrochen werden, das erfordert aber die Preisgabe von 500 000 Mann. Frankreich verfüge aber nicht über eine derart große Reserve.

Die englischen Soldaten seien müchtig, haben aber eine Tendenz, die Schlacht täglich um 5 Uhr zu unterbrechen und Tee zu verlangen. Auch zu anderer Tageszeit wollen sie Pausen für Baden, Fußball usw. Sie seien vorzüglich, ruhige, tapfere Sportleute, die von einem schlechten Stab und einem wenig vorbereiteten Offizierkorps geleitet werden.

Neuierungen englischer Minister und Diplomaten: Man kann nicht sagen, daß unter den Verbündeten keine Reibungen beständen, doch ist das Bündnis fest. Frankreich hätte beispielsweise keine Vergeisterung für die Fortsetzung des Krieges nur um Serbiens willen, wenn die Deutschen im übrigen annehmbare Bedingungen vorschlagen würden.

Neuierungen der Vertreter der englischen Finanzwelt: Es wäre erwünscht, daß der Krieg bis Ende 1916 beendet wäre. Er verlangt von England mehr Geldbesparnis als von den anderen Staaten. Die Milliarden, die gegenwärtig ruft und anderen geliehen werden, müßten wahrscheinlich letzten Endes als nicht zurückzuerstattende Subsidien anerkannt werden. Das wird die finanzielle Belastung Englands noch vergrößern. (m.)

Chronik.

Aus Baden.

Heidelberg, 13. Juli. Hier ist die Gattin des Landratsmalters Professor Kallmorgen gestorben. Sie hatte an der Karlsruher Akademie studiert und war mit Blumenkulturen herangezogen. Seinen Wohnsitz hatte das Ehepaar Kallmorgen längere Zeit in Göttingen bei Durlach. — Während Heidelberg aus dem heillosen Dornwald nicht über die Grenze gebracht werden dürfen, ist für die Pilze kein Verbot erlassen. — Festgenommen wurden drei Russen aus dem Gefangenlager in Worms heute nacht auf dem Bismarckplatz. Sie waren von Handwuchsern aus, wo sie zuerst gefangen wurden, von Schulgelehrten verhaftet, über die neue Brücke geflüchtet.

Mannheim, 13. Juli. Wie die heutige Volksstimme berichtet, haben kürzlich Bevollmächtigte der Konjunkturvereine im Ministerium des Innern verschiedene Wünsche dieser Vereine zur Regelung der Zuderberufung in Baden die Groß-einkaufsgesellschaft der Konjunkturvereine wüßig ausgegallert worden ist. Der Vertreter des Ministeriums erklärte darauf, die Regierung werde den Konjunkturverbänden mitteilen, daß keinerlei Bedenken beständen, den Konjunkturvereinen auf Antrag Bezugsscheine für Zuder zum Bezuge der G.-E.-G. zur Verfügung zu stellen.

Zanderberufung, 11. Juli. Der heutige Schw einemarkt war gut befahren; die Preise sind um durchschnittlich 30 Mk. für das Paar zurückgegangen. Wie notwendig es ist, daß den Händlern unterlagt wird, vor oder während des Marktes Schweine an- und wieder zu verkaufen, zeigte heute

Chronik des ersten Kriegsjahres.

13. Juli 1915. In den Argonnen führen deutsche Angriffe zu einem schönen Erfolg. Etwa 1000 Meter der feindlichen Stellung wurden genommen und bei Bourreuilles die feindliche Stellungen erstickt. — Deutsche Vorstöße in die russische Linie bei Prasnyz und Maba hatten guten Erfolg. Der Feind wurde geworfen. — An der Sponzofront und im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete alle italienischen Angriffe abgewiesen.

ernent wieder folgender Fall: Eine Frau hatte noch drei Schweine in ihrem Storb. Ein Händler schätzte sie für zusammen 60 Mk. ab. Er setzte die drei Schweine in seinen eigenen Storb und verkaufte sie sofort weiter, ein Paar für 61 Mark, das einzelne für 30 Mk. Dies geschah in kaum 15 Minuten und der Händler verdient dabei ohne Mühe und ohne Auslage 31 Mark. — Wie man hört, hat die hiesige Gemeindeverwaltung übrigens bereits beschlossen, ein Ortsstatut zu erlassen, welches den Händlern derartige Geschäfte verbietet.

1. Reich, 12. Juli. Ein Metzger im Bezirk, der 45 Pfund Fleisch ohne Fleischkarte verlor, wurde mit 15 Mk. bestraft. Der Strafburger Wirt, der das Fleisch abnahm, obwohl er keine Fleischkarte hatte, erhielt 10 Mk. Geldstrafe.

Freiburg, 13. Juli. Eine Abordnung der hiesigen Arbeiterfrauen begab sich lehrer Tage, wie die Volksmacht berichtet, zum Oberbürgermeister, um ihm verschiedene Wünsche in der Lebensmittellieferung vorzutragen. Der Oberbürgermeister sagte dabei zu, die Massenlieferung recht bald in Angriff zu nehmen und auch die Schilferlieferung beschleunigen, doch alle sich mehnenden Kinder frühzeitig erhalten. Wegen der Befreiung von Gemüschsteuern seien in Karlsruhe die nötigen Schritte getan und die weitere Gemüschlieferung aus dem Elsch sei gesichert.

Rechtungen bei Freiburg, 13. Juli. Am gleichen Tage sind die beiden Brüder Leutnant der Inf. Student der Rechte Johann Eberenz und Unteroffizier Hermann Eberenz, Söhne der Witwe E. Eberenz, im Kampfe fürs Vaterland gefallen. Sie standen heute seit Kriegsausbruch im Feld und waren beide mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Wollach, 12. Juli. Am württembergischen Orte Bärenhardt bei Dormenten begann der aus dem Heere ausgehobene Karl Pfäus aus niedrigen Gründen mit dem auf Urlaub weilenden Landwehrmann Johannes Müller einen Streit, verjagte Müller auf seinem Heimwege und gab aus einer Browning-Pistole zwei Schüsse auf ihn ab, die den Tod des Müller sofort herbeiführten. Pfäus ist gefangen.

Großherzoggeburtstagsfeier in Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Gestern Abend feierten die in Belgien tätigen Badener das Geburtsfest des Großherzogs durch eine schlichte Veranstaltung in den Räumen des Deutschen Klubs in Brüssel. Sehr zahlreich war der Einladung Folge geleistet worden. Von allen Gegenden des belgischen Landes, von Antwerpen bis Antwerpen, von Lüttich bis Lüttich, waren sie herbeigekommen, um wieder einmal einige Stunden des frohen Gedankens im Kreise der Landsleute zu verleben, und „gut bütisch“ auch wieder einmal zu plaudern. Der große Klubsaal hatte sein Festkleid angelegt, an seiner Stirnwand prangte das Bildnis Großherzog Friedrichs II. Die Tafel aber schmückten Blumensträuße in den badischen Landesfarben. Unter den Erstgenannten bemerkten wir die Landtagsabgeordneten Gerber und Köhler, Geheimrat Wittmann, Regierungsrat Neher, von Dufsch, Oberförster Hauptmann Krutina, Volksgeheimrat Hauptmann Schöble, Volksgeheimrat Hauptmann Siegel, Major Bally und Brand u. a. m. In größerer Zahl hatten sich auch badische Landesfinder eingefunden, die schon vor dem Kriege in Belgien sich niedergelassen hatten. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Herrn Geheimrats Wittmann, der auch die Festanrede hielt. Musikvorträge einer Abteilung einer Landsturmabteilung, sowie — im gemüthlichen Teil — Vorträge Romeo-

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges. Von Franz Wichmann. (Nachdruck verboten.)

50 (Fortsetzung.)

Erst nachdem Grundel lange in Andacht versunken vor dem kleinen Altar gekniet, hat sie das Innere der Kapelle verlassen und sich draußen wartend auf die morgliche Holzbank gesetzt. Ihr brünnliches Gebet hat dem Seelenheute des Brudes gegolten, dem Jäger und dem eigenen Glück. Blühlich floß ihr Herz zum Herprinngen, eine Welle heißen Blutes steigt in ihr Gesicht. Sie hat Schritte gehört — sie kennt den Gang. Er ist's!

Um die Felsenede biegt seine geschmeidige Gestalt. Sie ist magerer geworden, das Antlitz blasser, die Folgen der langen Fast. Auch den grünen Gut mit dem Spielhahnstöß trägt er nicht mehr. Er ist ja kein Jäger mehr.

Ganz still hält sie sich, selbst den Atem nieder-kämpfend. Er kommt ja, um sie zu jagen. Spähen muß er und sie plötzlich entdecken. Um so größer wird die freudige Ueberraschung sein.

Aber Matthias' Nehm blüht nicht auf. Den Kopf gesenkt, wie in tiefem Sinnen, will er an der Kapelle vorüberstreiten.

Da hält sie es nicht mehr aus. Die Arme ausbreitend, steigt sie auf ihn zu. „Gies — mein Gies!“

Er fährt zusammen, macht eine Bewegung, als wolle er umkehren, bleibt zögernd stehen und sagt mit zuckendem Munde: „Du hier, Grundel?“

„Ja, ja“, ruft sie und ein verhaltenes Lächeln ist in ihrer Stimme. „So hab ich mich doch nicht getäuht. In Wehertetten meint ich Dich gesehen zu haben. Da wußte ich, Du würdest mir nachkommen, und so bist Du da!“

Der Jäger tritt einen Schritt zurück, statt sie an sich zu reißen, wie sie es erwartet. „Ich hab Dich nicht gesucht, Grundel.“ Und da nur ein dumpfer

unverständlicher Laut ihm antwortet, fährt er fort. „Aber recht ist's, daß ich Dich treffe. Denn das muß ich Dir ja doch sagen, wie schmerzlich mich das Gesicht Deines Bruders berührt hat. Wenige Tage zuvor hab ich ihm noch geschrieen, was mit mir geschehen. Er muß den Brief nicht mehr erhalten haben. Keiner hat so an mich geglaubt, wie der hochwürdige Herr. Mir ist's, als hätte ich das Liebste auf der Welt verloren.“

„Das Liebste?“ wiederholte Grundel mit ersticken-der Stimme, und die zu herzliche Willkomm aus-gestreckten Arme sinken herab. „Bin denn nicht ich's?“

Sein Blick irrt über sie hin, den ihren zu vermeiden. „Daß mich die alte Geschichte nicht wieder ausstrahen. Das war einmal. Aber Du hast's ja nicht mehr wollen.“

Wie zu Stein erstarrt stand das Mädchen da. „Nimmer wollen?“ „Klingt es nach. „Ich versteh' Dich nicht, Gies. Was ist denn in Dich gefahren?“ „Der größte Schmerz, der einen treffen kann. Ich hab den Glauben an die Menschen verloren, wie sie sie an mich. Geh, reden wir nimmer davon. Es ist auch so recht.“

„Was kümmern uns die Menschen, ich —“ Ein kalter Schauer des Begreifens, der plötzlich ihre Glieder durchrieselt, ertitkt ihr die Worte im Munde. Hat sie denn ein Recht, sich anzunehmen, ist sie anders gewesen wie die anderen, denen er grollt! „Du willst doch nicht sagen —“

„Ich hab gemeint, das brauch's nicht und Du wirst es schon selber fühlen“, unterbricht er ihre bebend hervorgehobenen Worte. „Aber wenn Du's so nicht begreifen willst, muß ich Dir's deutlicher machen, und, Grundel, wenn Dein seliger Bruder von droben auf uns niedersehe, ich bin gewiß, er würde mir recht geben.“

Sie kämpft die aufsteigenden Tränen nieder, will ihn ansehen, blickt zu Boden, zittert und kann nicht sprechen.

Da faßt Nehm, von einer Regung wehen Mit-leids ergriffen, ihre Sand. „Grundel, wer hätte ge-

glaubt, daß es einmal dahin kommen könnt, daß einer zum andern sagen müßt, geh, es ist besser, wir kennen uns nimmer.“

Mit großen, brennenden Augen sieht sie zu ihm auf. „Und das sagst Du, Gies?“ „Schluß ist so aus dem Tiefsinn auf, als ob es ihr die Brust zerreißen wollte. „Ich hab Dich erbetet, und nun willst Du von mir gehen!“

Er kann den Anblick des zitternden Mädchens nicht ertragen und wendet sich in schmerzlicher Bewegung ab. „Du selber hast es so gewollt, Grundel“, spricht er dumpf. „Ich hab an Dich geglaubt, so fest wie an's Evangelium, und Du hast mich verraten.“

„Das hab ich nicht!“ schreit sie in wilder Verzweiflung auf.

Du hast's, damals, als Du mich im Gefängnis beschicktest, als Du mich drängtest, eine Tat zu bekennen, von der meine Seele nichts wußte, ein Verbrechen zu gestehen, vor dessen blässen Gedanken ich zurückgeschauert wäre.“

„Alle Welt hat Dich für schuldig gehalten — und darum —“

Darum hättest Du an mich glauben müssen“, unterbricht er sie hart. „So voll freudiger Hoffnung bin ich Dir entgegengekommen — und Du hast mir den Todesstoß versetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Aus Baden. Herr Divisionspfarrer Alfred Gerich, früher Hilfsgeistlicher im St. Vincentiushaus in Karlsruhe, zur Zeit im Feld an der Front im Osten, hat schon seit einigen Monaten das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Literarisches.

Dr. G. Chatterton-Hill, Irland und seine Bedeutung für Europa. Mit einem Geleitwort von Dr. Eduard Meyer. Verlag Karl Curtius, Berlin 1916.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben aufs neue die Blicke von ganz Europa auf Irland gezogen und auf

sein heißes Ringen und kämpfen, mit dem es seine nationalen Ideen zu verwirklichen und das englische Joch, unter dem es die Jahrhunderte hindurch geliegt, von sich abschütteln sucht. So ist Chatterton-Hill's neues Werk mit einem Male äußerst interessant geworden für alle diejenigen, die sich einmal des näheren in Irland's Lebensgeschichte und in die Einzelheiten des irischen Problems verorienten möchten. Wie haben es hier zu tun mit dem Buche eines Iren, der selbst von leidenschaftlicher Begeisterung für die Sache seiner Heimat durchglüht ist. Fast will es uns scheinen, als ob er einmal über das Ziel hinausgeschickt und dem Interdruiser seines Volkes nicht ganz gerecht wird. Aber andererseits müssen alle Zweifel verstimmen vor dem, was er an ernstem Tatsachenmaterial beibringt, um zu erweisen, wie ungerichtet die Besitzergreifung Irlands durch das Reichreich gewesen, wie brutal sich die Unterdrückung seiner Religion, die Vererbung seiner Bewohner, die Vernichtung der edelsten Kulturwerte vollzogen hat. Eine erschreckend deutliche Sprache redet auch die Statistik, welche uns zeigt, wie Irlands Bevölkerung durch Hunger und Pest und durch eine schier unbegrenzte Auswanderung, besonders nach Nordamerika, in einem Zeitraum von 60 Jahren fast auf die Hälfte zusammengeschrumpfen ist, gar nicht zu reden von den entsetzlichen Verbrechen, welche die englischen Generalitäten in früheren Jahrhunderten angerichtet. Sehr feinsinnig ist die Behandlung des Iren-Problems, das Chatterton-Hill nicht so sehr aus dem religiösen Gegenstand zwischen Katholiken und Protestanten, sondern aus der dominierenden Stellung der herrschenden protestantischen Klasse erklärt, welche eiferfüchtig darüber wacht, daß ihr nicht das Geringste von ihrem politisch und wirtschaftlich so überaus gewinnbringenden Monopol genommen werde. Aus ganzer Seele erhebt der Verfasser auch eine engere Verbindung zwischen Irland und Deutschland; schon jetzt macht er für die Zeit nach dem Kriege eine Reihe von Einzelvorstellungen, um diese Verbindung existieren zu lassen. Und gerade von Deutschland erhofft er auch eine Beteiligung in den Geschicken seines Vaterlandes, da Deutschland, indem es England bekämpft und besiegt, Irland und die Reichheit überhaupt von dem unerträglichen Joch britischer Tyrannei befreien wird.

Johannes Wehrhoffer.

ischer Gedichte durch Herrn Dehler aus Karlsruhe trugen ihr Teil dazu bei, den Verlauf des Abends recht angenehm zu gestalten.

Aus anderen deutschen Staaten.

Mosa Luzemburg verhaftet. Berlin, 12. Juli. Am Montag, den 10. Juli, vor-mittags, ist Genosin Luzemburg in ihrer Wohnung in Berlin verhaftet worden. Die gleichzeitig vorgenom-mene Hausdurchsuchung war ergebnislos. Die Gründe für die Verhaftung sind nicht bekannt. Wahrscheinlich liegt Schußhaji vor.

Lebensmittelversorgung.

Die Vorkümmernissen, bayerischen und sächsischen Fleischmärkten gelten nach einer amtlichen Auskunft der Badischen Fleischversorgung auch in Baden nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den Fleischt- und Wurstgegenden.

Unzulässiger Verkauf von Kleinhandelswaren. Die Knappheit und die Preisentwicklung auf dem Lebensmittelmarkt hat zu mancherlei Auswüchsen geführt, gegen die sich die Verordnung vom 21. Juni über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels richtet. Der Erlaubniszwang bietet eine Handhabe, Personen, deren Betätigung im Lebens- und Futtermittelverkehr aus volkswirtschaftlichen, persönlichen und sonstigen Gründen bedenklich erscheint, aus diesem Verkehr auszuschließen.

Zur der Deffenlichkeit, vor allem natürlich in den zunächst an der Verordnung interessierten Handelskreisen sind Meinungsverschiedenheiten aufgeklärt über die Tragweite der Bestimmungen der Verordnung. Man hat in Zweifel gezogen, ob der Verkauf von solchen Waren, die schon im Kleinhandel sich befinden — ein Verkauf, der gewöhnlich zu dem Zwecke erfolgt, die Ware großhandelsmäßig weiter zu vertreiben — verboten ist, und man beruft sich darauf, daß die Verordnung diesen Verkauf nicht ausdrücklich untersagt. Demgegenüber ist festgestellt, daß in den Vorbereitungen über die Verordnung ausdrücklich der Fall des Verkaufes in Erwägung gezogen wurde. Nach den leitenden Gesichtspunkten, die der Verordnung zugrunde liegen, war er zu verbieten. Die zweite Fassung des Paragraphen 11 der Verordnung — „Der den Preis für Lebens- und Futtermittel durch unläutere Maßnahmen, insbesondere durch Kettenhandel steigert...“ — trifft Ein Verkauf aus dem Kleinhandel zum Zweck des Weiterverkaufs der zusammengekauften Warenmengen zu, verbietet ihn und macht ihn strafbar. Das liegt durchaus im Sinn der durch die Verordnung zu wachsenden volkswirtschaftlichen Zwecke. Ein Verkauf aus dem Kleinhandel zum Zweck des Weiterverkaufs ist schlechthin undenkbar ohne die Folgen einer Preissteigerung; natürlich findet dieser Verkauf nur statt aus Gewinnrückichten und so ver-teuert sich die aufgekaufte Ware durch die nicht geringen Kosten der Zusammenfassung zerstreuter Warenbestände, und durch den Gewinn der aufkau-fenden Personen. Zudem bringt der Verkauf die Ware aus der unmittelbaren Nähe am Verbrauch wieder zurück in eine vom Verbrauch entfernte Sphäre; wenn schon Zurückhaltung eine volkswirt-schaftlich sehr erwünschte und darum strafbare Handlung ist, so ist das Zurückziehen der Ware aus der Verbrauchsnähe in eine verbrauchsfernere Zirkulation noch weit bedenklicher und darum mit Recht verboten und strafällig.

Lokales.

Karlsruhe, 13. Juli 1916. Aus dem Hofstadel. Der Großherzog reiste gestern vormittag nach dem östlichen Kriegsschauplatz ab.

Größ. Konservatorium für Musik. Der vierte Nachmittag war ausschließlich dem komponierenden Jung-Deutschland eingeräumt, und zwar war es, getreu dem musikalisch-ästhetischen Ideal der Meister und Meistern, nur das männliche Element, das sich an diesem Konservatorium beteiligte. Alle Übung vor dem Leient und können der jungen Leute die Variationen von A. Federcher, von Komponisten selbst vorgezogen, ver-traten eine hochansehnliche Formgewandtheit und zeugen namentlich von der Erfindung schöpferischer Motive her, nicht von guter Begabung. Die Herren Arthur Kusterer, Fern. Jenl und S. Schwanzara haben schon in der letzten Sommerprüfung das Interesse auf sich gelenkt, und Herrn Schwanzara ist bereits die Ehre widerfahren, daß Kompositionen von ihm öffentlich aufgeführt worden sind. Von ihm er-schienen diesmal zwei Sätze einer Violinsonate; ein sonnermütiges, aus der Zeit geborenes Adagio; ein prächtiges Scherzo von aparter Harmonik, dessen Trio sich in einem übermütigen Tanzschlusse bewegt. Die zwei Sätze, an denen vielleicht ein hellenweises zu-bider Klavierfach zu tadeln wäre, hinterließen nach-dringliche Eindrücke. Arthur Kusterer spendete drei vor-züglich gearbeitete Klavierstücke und hatte sich, gleich Herrn Jenl, in der schwierigen Kompositionsförm, dem Streichquartett, verübt. Und mit Witz. Die beiden Sätze, Adagio und Scherzo, sind herrlich, melodien-reich und von hohem Aufbau. Die letzten Eigenschaften sind dem Streichquartett-Adagio von S. Jenl nachzu-zuschreiben. Von ihm erschien noch ein Trio in drei Sätzen, welches gut, abgesehen vom zu lang gehaltenen ersten Teil, gut, modernen Kammermusikwerken an die Seite stellen kann. Die eindringlichen, melodischen Themen sind interessant verarbeitet, die Instrumente ihrem Charakter angemessen, also dankbar behandelt. Jenl und Schwanzara waren noch mit Liedern vertreten, welche gut befamert sind, aber sich zu sehr in moderner Form befunden, um die Förderung des volkstümlichen Kammermusikwesens, das wieder, leichte Eingänge-ligkeit, zu erfüllen. Nach-dringlich zeigte sich auch in diesen Liedern und ihren feinsinnigen Begleitungen die strenge Schule, die kein Verfallern der Ideen und Regeln ins Uferlose zuläßt, sondern die eine strenge Konzentration aus erste Möglichkeit sucht. Das Konzert war reich an Eindrücken für die jungen Komponisten, als deren vor-zugsweise zu bezeichnen ist, daß Großherzogin Luise, die Hofkapellmeisterin der Anstalt, ihm beiwohnte und sich lobhaft

am Beifall beteiligte. Möchte es ihnen ein Ansporn zu weiterer Arbeit an ihrer Veredlung sein. Die Ausführung der Werke lag in den Händen von zwei Lehrerinnen der Anstalt und den besten, schon mehrfach genannten Schülern, und war durchweg vorzüglich. Die fünfte Prägung am Freitag brachte die Sonate für Klavier und Violoncello op. 8 von Richard Strauss, die erste Satz des Trios H-dur op. 9 von Brahms durch Fräulein Gertrud Fuchs und Fräulein Hella Kahner. Sehr langhinh und ausgiebigen Aus-führung durch Fräulein Gertrud Fuchs und Fräulein Hella Kahner. Sehr langhinh und ausgiebigen Aus-führung durch Fräulein Anna Jordan und Emma Molitor und Herrn Reinhold Siegrist vom Vortag. Fräulein Elise Köppen steuerte mit ihrem tüchtigem, ausge-zeichnetem geschulten Organ wertvolle Niederlegen von S. Wolf bei; in Fräulein Luise Mönningers kam-lerte man eine Aktivistin von großen Mitteln kennen, die schon über die für die Bewältigung der Arie „Erarme dich“ aus der Matthäus-Passion von Bach nötige Stim-menstärke verfügt. Der herrliche Vortag zwischer Geige (Fräulein Mönner) und menschlicher Stimme bot einen ungetrübten Genuß. Fingerring wurde das Kon-zert von Fräulein Gertrud Fuchs, Geigerin und „Inseln Gelde“ von F. Lisz, zu Anfang und zum Schluß von einem Frau Maria von Brahms, einem Mann von Mendelssohn und einem Frau mit Solo-Zerzett aus der „Heiligen Elisabeth“ von Wagner. Die tadellose Reinheit und der edle Klangcharakter dieser oft gerühmten Ver-einigung ließ den Wunsch rege werden, sie häufiger und in einer größeren Aufgabe zu hören.

Die den Einwohnern in Karlsruhe Autos-maten. Als Zäter der in letzter Zeit hier veränderten Ein-richte im Leopold-, Ruten- und Karl-Friedrich-Auto-maten und im Verkaufshaus am Langhofweg kom-men der 20 Jahre alte Mechaniker Robert Baier, der 16 Jahre alte Otto Hemminger und der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Emil Kofler, alle von Zippingen und dort wohnhaft, in Betracht. Baier und Hemminger wurden in Karlsruhe, Kofler in Ochsenbach bei Heidelberg festgenommen. Eine Anzahl der gestohlenen Gegen-stände hatten sie im Zippinger Wald vergraben. Ein Geld wurde noch 100.80 M. vorgefunden, vom letzten Ein-bruch im Kufsen-Automaten herrührend.

Leidenlösung. Gestern nachmittag wurde im Hofstadel hier die Leiche eines Soldaten vom Pioneer-erjagabataillon Nr. 14 gelandet.

Verhaftet wurde eine Dienstmagd aus Omeschan wegen Diebstahls.

Drei Demenfahräder wurden gestern vor der Kaufhäuser Klopff und Zieh hier durch unbefugte Zäter entwendet.

Gezelliges Bewalt Ehrenbort. Von der Größ. Technischen Hochschule Fredericiana zu Karlsruhe ist Sr. Excellenz dem Wirtl. Geh. Rat Dr. F. Lewald, Präsident des Größ. Verwaltungsrates der Hochschule, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Verwalt-ungswesens und seiner hervorragenden Verdienste um die badische Staatsverwaltung im allgemeinen, die höchste Auszeichnung, die ein Beamter, sowie seiner lang-jährigen erfolgreichen Geschäftstätigkeit an der Fredericiana die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Vorsicht in Briefen und Gesprächen. Berlin, 12. Juli. (W.L.B.) Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß Deutsche in Gesprächen Briefen und dergl. Nachrichten mitteilen oder Äuße-rungen aussprechen, deren Bedeutung unsere Kriegs-situationen empfindlich zu schädigen geeignet ist. Diese Mittelteilnahme beruht zum Teil auf böser Absicht oder auf dem Mangel an vaterländischer Gesinnung, sondern auf unbedachter Sorglosigkeit, vielfach feillich auch auf einer gewissen Eitelkeit. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden, in Besprechungen, die unsere Kriegs-interessen betreffen können, Unbekannten gegenüber strengste Zurückhaltung zu üben. Vor allem gilt dies bei einem Aufenthalt im Ausland, und zwar gegen-über jedem Mann. Die feindliche Nachrichten-berichterstattung richtet namentlich deutsche Staatsangehörige, die sich auf Reisen vorübergehend im Ausland aufhalten, über deutsche militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus. Es beruht bei dem Mittelbesitzer der verschiedensten Nationalität, die sich dem Auswanderer gesellschaftlich nähern und ihm unter Vorwand deutschfreundlicher Gesinnung die ihnen wünschenswerten Mitteilun-gen zu entlocken suchen. So wird gesprächsweise gefragt, ob und seit wann der Verwandte oder Bekannte, auf den die Rede gekommen war, militärisch einberufen ist, in welchem Alter er steht, welchen Truppenteil er angehört, wo sich der Truppenteil befindet oder befinden hat u. dergl. Es muß deshalb Grundhaft sein, im Aus-land über militärische Dinge, die sich auf die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit beziehen, überhaupt nicht zu sprechen, ebenso wenig über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, da auch nur die geringste Klage über Ge-schwörungen, die der Krieg naturgemäß mit sich brachte, den Feind in seiner irigen Annahme bestärkt, daß er uns wirtschaftlich erdrosseln könne.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener. Den Feldboten fürs Vaterland starben: Ein. Ernst. Josef Eder von Karlsruhe, Unteroff. d. R. Prebiger Friedrich Burg, Unteroff. Otto Werd, Kanonier Gustav Dörfel, sämtliche von Pforzheim, St. d. R. stud. ing. Karl Traub, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Pforzheim-Dillheim, St. d. R. Willy Gutjahr, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mann-heim, Ernst Karl Weisenstein und Unteroff. Wihl. Urdan, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Weinheim, Hermann Gasser von Wülfl, St. d. R. Karl Wolf, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Bad. Kreuz. Wihl. Kopf von Kürzel, Hauptmann im Regim. 169 Meiner von Willingen, Unteroff. Metzgermeister Wihl. Gräßlin, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gren. Gustav Heitich, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Königfeld, Unteroff. Metzgermeister Ernst Martin, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Konstanz.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 12. Juli. Die Boffische Zeitung meldet aus Berlin: Der angefordigte Besuch des Prä-sidenten der türkischen Kammer wird vorläufig unterbleiben.

Ausland. Berlin, 12. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Ungarn: Salandra ist jetzt zum akade-mischen Lehramtsjuridike befördert; er wurde zum Präsidenten der juristischen Fakultät in Rom gewählt.

London, 12. Juli. (W.L.B.) Amtlich wird mit-geteilt: Carl Crawford tritt anstelle Lord Sel-bornes als Präsident des Landwirtschafts- und Fischereiamtes.

London, 12. Juli. (W.L.B.) Im Laufe einer Er-örterung über die Lage in Irland gab Land-s-downe im Oberhaus bekannt, daß in der Zeit vor Einsetzung der neuen Regierung dem Parlament ein irischer Sekretär verantwortlich sein würde, dem ein befähigter Offizier beigeordnet werden würde. Eine Amnestie für Aufständische würde nicht erfolgen. Das Tragen von Waffen würde von morgen ab verhindert werden.

Petersburg, 12. Juli. (W.L.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach den Er-gebnissen der Wahlen zum finländischen Landtage werden Sitze erhalten: Sozialdemo-kraten 103, Alt-Finländer 33, Jung-Finländer 22, Schweden 21, Agrarpartei 19, Arbeiterpartei 1.

Generalstreik in Spanien. Madrid, 13. Juli. (W.L.B.) Agence Havas. Der Anstand der Eisenbahner hat im ganzen Bereich der Nordbahngesellschaft begonnen. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Alle Vorsichts-maßregeln sind getroffen. Der Ministerrat ist gestern vormittag zusammentreten. Er soll die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgerpflicht in Aussicht genommen haben.

Bern, 12. Juli. (W.L.B.) Aus Madrid wird gemeldet: Der Allgemeine spanische Arbeiterbund (A.T.B.) hat einen förmlichen Landesausbruch mit der Volk-macht, für alle Arbeiterverbände bindende Be-schlüsse zu verhängen. In Barcelona, Oviedo, Valencia und Madrid machen alle Arbeiter mit den Eisenbahnern gemeinschaftliche Sache. Der Gene-ralstreik begann bereits in Bilbao, wo es zwi-schen den Ausständigen und der Polizei zu Zusam-menstößen kam.

Letzte Nachrichten

Bern, 12. Juli. (W.L.B.) Die Schweizerische De-vechenagentur verbreitet eine Mitteilung des griechischen Generalkonsulats, in der es heißt: Die Prinzen Nikolaus und Andreas sind vorgehen in Familienangelegen-heiten nach Dänemark und Rußland gereist, wo sich die Königin-Mutter befindet. Der Reise ist keine politische Bedeutung beizumessen.

Petersburg, 12. Juli. (W.L.B.) Der Kaiser empfing gestern im Kaiserl. Quartier den Präsi-denten der Reichsduma, Rodzianko, in zwei-dreiviertelstündiger Audienz.

Die Glogauer Brauereien stellen den Flaschenbier-handel ein.

Berlin, 13. Juli. Aus Glogau erfährt der Berliner Lokalanzeiger, daß dem Beispiel anderer Brauereien in Niederösterreich folgend, die Braue-rien in Glogau bekannt geben, daß sie nicht mehr in der Lage seien, allen Anfor-derungen auf Bierlieferungen zu ent-sprechen und, um dem Gastwirtsstand nicht die hauptsächlichste Erwerbsequelle abzusprechen, ge-wonnen seien, den Flaschenbierhandel einzustellen.

Auskauf verwundeter Kriegsgefangener. Berlin, 13. Juli. (W.L.B.) Nach einem Bericht der Boffischen Zeitung aus Hamburg trafen dort gestern 30 Austauschverwundete aus Ruß-land ein. Was jetzt sind 10 000 deutsche und öster-reichisch-ungarische Verwundete aus Rußland zurück-befördert worden.

Holland schüßt seine Neutralität. Haag, 13. Juli. (W.L.B.) Bei der Erörterung des Geschehens über den Land-sturm erklärte der Kriegsminister, je mehr der Friedensgedanke bei den kriegführenden Par-teien an Boden gewinne, desto vorzüglicher müsse Holland sein und es müsse seine Armee stets bereit halten, um alle Verwunde einer Verletzung der hol-ländischen Integrität zurückzuführen. Der Minister des Innern, Cort von der Linden, sagte, der Krieg habe nie so gewümt wie gerade jetzt und dieser Umstand könne leicht Gefahren mit sich bringen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland ausübt, werde, nehme zu. Er würde es für unverantwortlich halten, jetzt zu einer Verminderung der bewaff-neten Macht zu schreiten und die Regierung werde jede Stimme gegen den Entwurf als ein gegen sie gerichtetes Mißtrauensvotum be-trachten. Der Antrag auf sofortige Beurlaubung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Einberufungen in Italien. Bern, 13. Juli. (W.L.B.) Auf Befehl des italie-nischen Kriegsministers wurden die beurlaubten drei Kategorien des Jahrganges 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Weitere Einberufungen in Frankreich. Berlin, 13. Juli. Nach einer Meldung des Ber-liner Tageblatts aus Genf hat der französische Kriegsminister, um gewisse jüngere Jahrgänge durch Hilfsmannschaften zu ersetzen, die Einberufung weiterer Teile der Jahrgänge 1888 für den 1. Au-gust angeordnet.

Frankosische Anleihe in America. Newyork, 7. Juli. (W.L.B.) Funkpruch von dem Vertreter des R.T.B. Die bereits gemeldeten Vereinbarungen für die 100-Millionen-An-leihe (Dollar) bei amerikanischen Bankfirmen für Frankreich sind nunmehr tatsächlich zum Ab-schluss gekommen. Nach den Abmachungen hat die französische Regierung bei einer zwecks Durch-führung der Anleihe gebildeten amerikanischen Ge-sellschaft ein Unterpfand zum Marktwerte von 125 Millionen Dollars zu hinterlegen. Dieses Unterpfand hat aus Schuldverschrei-

bungen neutraler Länder zu bestehen, wie Spaniens, der Schweiz, Schwedens, Dänemarks und einiger südamerikanischer Republiken. Frank-reich hat zu allen Seiten den Marktwert des Unter-pfandes für die Anleihe auf 125 Millionen Dollars aufrecht zu erhalten.

Finanzministerkonferenz der Allierten. London, 12. Juli. (W.L.B.) Die französischen Minister Ribot und Thomas und der russische Minister Bark sind in London eingetroffen.

Änderungen in der militärischen Verwaltung Serbiens. Budapest, 13. Juli. (W.L.B.) Wiener Korr. Büro. Laut Meldung der Belgrader Nachrichten ist der militärische Generalgouverneur seiner Stelle entzogen worden und ist bis zu neuerlicher Wiederbenennung auf Urlaub ge-gangnen. Auch in der Person des General-stabschefs des Gouverneurs wird dem-nächst eine Änderung eintreten. Der Gouverneur verabschiedete sich von seinen Untergebenen in einem Gouvernementsbefehl, in dem er erklärt, daß er mit stolzer Befriedigung auf die bis jetzt er-reichten Ziele zurückblicken könne. Die schweren Schäden, die vier Kriegsjahre dem Lande verursacht hätten, seien zum großen Teil beseitigt. In dem ganzen Gebiet des Gouvernements gebe es keinen Not-stand. Die Bevölkerung sei ruhig und zufrieden und gedanke mit Dankbarkeit der Gerechtigkeit und Fürsorge der militärischen Verwaltung.

Bulgarischer Kriegsbericht. Sofia, 12. Juli. (W.L.B.) Bulg. Tel. Ag. Das Hauptquartier berichtet: In der Lage der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Schwache heberseitige Artillerie-tätigkeit und häufige Schmitttel zwischen Batrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees an-zugreifen. Der Posten erwies den Feind aus ge-ringer Entfernung mit heftigen Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen, unter Zurücklassung von 4 Toten, vielen Gewehren und zwei Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf bedacht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölke-rung im unteren Tale der Mesta zu ge-winnen, indem er täglich Brandbomben wirft, um die schon abgemähren Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen Maß-regeln erzielt er aber keine Ergebnisse. Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu. Es liegen Proben bemerkens-werter Müßigkeit ab.

Verschiedene Nachrichten. Unwetter. Berlin, 13. Juli. Wie dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet wird, gingen neuerlich im Alpengebiet verheerende Hagelwetter nieder, wodurch die Obstkulturen total vernichtet worden seien. Die Wein-ernte und andere Kulturen gelten größtenteils als ver-loren. Bei Widdorf lagen die Hagelkörner 30 Zentimeter hoch.

Russische Bahnprojekte. Berlin, 13. Juli. Aus Wien wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Nach Berichten russischer Blätter soll demnächst eine elektrische Vollbahn vollendet werden, die Wladikawkas mit Tiflis verbind-et. Es besteht ferner die Absicht, den Wasserlauf des Ob mit dem Ural durch einen Schienenstrang zu verbinden.

Schwere Brände in Sardinien. Berlin, 13. Juli. (W.L.B.) Laut Berliner Lokal-anzeiger wüten auf Sardinien furchtbare Brände, die eine große Reihe von Ortschaften einäscherten. Die Stadt Cagliari ist in dichten Rauch und heißen Aschenregen gehüllt, was das Atmen erschwert.

Eine Katastrophe in Spezia. Gegen 800 Tote. Berlin, 13. Juli. Dem Berliner Lokalanzeiger mel-den die Wafeler Nachrichten aus Mailand: Auf Umwegen wird bekannt, daß bei der in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnten Explosionskatastrophe in Spezia in Wirklichkeit nicht eine Rüte Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft eingestiegen und von ihren 480 Arbei-tern kein einziger am Leben geblieben ist. Außerdem sind aber noch zahlreich andere Opfer zu beklagen. Am Strande habe eine große An-zahl Kinder und Erwachsene, von denen mehr als 300 getötet wurden. Der Seeala sucht die Katastrophe als deutsches Verbrechen anzusehen, um die Kriegserklärung an Deutschland endlich zu erreichen, ohne natürlich eine Spur von Beweis dafür erbringen zu können.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Geburten. 9. Juli: Richard, Vater Heinrich Vogt, Weimser. Todesfälle. 9. Juli: Hedwig Burg, Kontoristin, alt 22 Jahre, ledig. — 10. Juli: Walter, alt 8 Jahre, Vater Mathias Hofseing, Landwirt. — 11. Juli: Max Schuster, Tagelöhner, Ehemann, alt 58 Jahre; Sofie Erb, alt 63 Jahre, Ehefrau des Maschinenarbeiters Christian Erb.

Verhigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 13. Juli. 1/3 Uhr: Robert Klab, Kobrikant, Pforzheim, Feuerbestattung. — 3 Uhr: Elijabeth Stoder, Mechanikers-Witwe, Durlacher-Allee 42. — 1/4 Uhr: Max Schuster, Tagelöhner, Kurvenstraße 10. — 4 Uhr: Sofie Erb, Maschinenarbeiters-Ehefrau, Mü-purterstraße 17.

Verlosungen. (Ohne Gewähr). Berlin, 12. Juli. (W.L.B.) In der heutigen Vor-mittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 50 000 Mark auf die Nummer 99 873, von 30 000 Mark auf die Nummer 25 565.

Berlin, 12. Juli. (W.L.B.) In der heutigen Nach-mittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 5000 Mark auf die Nummer 191 842.

